

L mpressum

HERAUSGEBER:

Stadt Hamm
Der Oberbürgermeister



Stadtplanungsamt
Stadthausstraße 3
59065 Hamm

Gestaltung:
Malerz Design
Dipl. Designerin Melanie Malerz
Hamm

Texte und Bilder:
Stadt Hamm
S.20 Finke GmbH Hamm



IHRE ANSPRECHPARTNER

Stadtplanungsamt Hamm:
Herr Völler, Leitung **Tel. 02381/17-4150**
Herr Doert Tel. 02381/17-4158
Herr Skrzypietz Tel. 02381/17-4157

10 JAHRE Öko-Stadt Hamm

Projekte, Maßnahmen
und Aktionen



Ökologische Modellstadt Hamm
1992-2002



Vorwort



Oberbürgermeister
Thomas Hunsteger-Petermann



Stadtbaurat
Ralf Möller

Zehn Jahre Modellprojekt „Ökologische Stadt der Zukunft“ des Landes NRW – dahinter verbirgt sich schon allein von der Anzahl und der Vielseitigkeit her ein schillerndes Kaleidoskop unterschiedlichster Aktionen und Projekte. Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir dem Leser in kompakter Form einen Überblick mit Schwerpunkt auf realisierte Projekte der Öko-Stadt geben. Nach einer kurzen einleitenden chronologischen Darstellung wurde deshalb die inhaltliche Arbeit in übergeordnete Schwerpunktbereiche gegliedert.

Die städtischen Zielsetzungen des Modellprojektes „Ökologische Stadt der Zukunft“ wurden aus unserer Sicht erreicht. Die Öko-Stadt hat insbesondere nachhaltig in der Bewusstseinsbildung der Bevölkerung und sonstiger Institutionen in der Stadt gewirkt, die darüber hinaus nicht unerheblich zur Begründung oder zur Verfestigung positiver sozialer Kontakte geführt haben. Im Rahmen von über 200 Bürgerprojekten wurden ökologisch wertvolle Flächen- und sonstige Projekte in Eigenleistung der Bevölkerung konkret realisiert.

In mehreren Projekten mit der Wirtschaft wurde in der Abschlussphase die grundsätzliche Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie nachgewiesen. Weiter wurden mit verschiedenen „Eine Welt -Aktionen“ im Sinne des Grundsatzes „global denken und lokal handeln“ Projekte der benachteiligten Dritten Welt unterstützt.

Als Modellstadt des Landes NRW wurden Anstöße für eine Neugestaltung der Landespolitik sowie für andere Kommunen in NRW und weit darüber hinaus gegeben. Abschied vom Modellprojekt Öko-Stadt bedeutet nach Ende der zehnjährigen Laufzeit aber keineswegs eine Verabschiedung vom Gedanken einer ökologisch nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik in Hamm. Die der Zielsetzung des Modellprojektes Öko-Stadt nahezu entsprechende und ebenfalls schon seit 1996 laufende Umsetzung der Lokalen Agenda 21 in Hamm gilt es, in diesem Sinne weiter zu verfolgen. Damit abgestimmt sollen parallel die unter dem Schlagwort „Bürgerkommune Hamm“ laufenden Bemühungen der Stadt Hamm um eine aktive Mitarbeit und Mitbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Gestaltung ihres Gemeinwesens gebündelt werden.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei Allen, die das Modellprojekt Öko-Stadt in den letzten zehn Jahren mit ihrer Begeisterung und ihrer Tatkraft unterstützt und dazu beigetragen haben, unsere Stadt lebenswerter zu machen, ganz herzlich bedanken und bitten, uns auf unserem gemeinsamen Weg zur Bürgerkommune Hamm und im Rahmen der Lokalen Agenda 21 weiterhin tatkräftig zu begleiten.

Oberbürgermeister
Thomas Hunsteger-Petermann

Stadtbaurat
Ralf Möller

10 Jahre Öko-Stadt Hamm



VORWORT	2
EINLEITUNG	
Vom Start als „Ökologische Stadt der Zukunft“...	4
...über die 'Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz'...	6
...auf dem Weg zur 'Bürgerkommune Hamm'	8
Fazit und Ausblick	11
PROJEKTE	
Förderprogramm für Gemeinschaftsinitiativen	12
Ökologischer Umbau von Schulhöfen	14
Ökologisch Planen und Bauen	16
Nachhaltiges Wirtschaften – Thermografie und Solaroffensive	18
Nachhaltiges Wirtschaften – Regionale Vermarktung	19
Nachhaltiges Wirtschaften – ÖKOPROFIT Hamm – Kosten senken im Betrieb	20
10 Jahre Bürgerbeteiligung	22
Sonstige Projekte	24
Außenwirkung	26



E inleitung

10 Jahre Öko-Stadt Hamm

Vom Start als 'Ökologische Stadt der Zukunft'...

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat im Juli 1991 das Modellprojekt „Ökologische Stadt der Zukunft“ ausgeschrieben um die Städte in NRW in ihren Bemühungen zur ökologischen Umorientierung zu unterstützen. Unter den Bewerbungen sollten drei Modellstädte ausgewählt werden, deren Konzeptionen und Projekte den eingeschlagenen Weg der ökologischen Erneuerung beispielhaft verdeutlichen.

Die Stadt Hamm hat schon Anfang der 90er Jahre die ökologische und ökonomische Erneuerung zum Leitziel ihres Handelns erklärt. In vielen Bereichen war dazu eine Neuorientierung erforderlich, die weit über die klassischen Bereiche der Stadt-, Verkehrs- und Infrastrukturplanung oder Wirtschaftsförderung hinausging und notwendigerweise die Änderung der Lebens- und Konsumgewohnheiten der Bürgerinnen und Bürger einschloss.

Im April 1992 wurden von einer Kommission des Landes NRW die Städte Aachen für den rheinischen Landesteil, Herne für den Emscher-Lippe-Raum und Hamm für den westfälischen Landesteil als Modellstädte ausgewählt.

Die Konzeption des Modellprojektes sah vor, in den drei Städten für einen auf zehn Jahre begrenzten Zeitraum beispielhaft unterschiedliche Ansätze des **ökologischen Stadtbbaus** im kommunalpolitischen Zusammenhang miteinander zu verknüpfen. Die Modellstädte sollten Möglichkeiten und Machbarkeiten einer ökologisch orientierten Stadtentwicklung konzeptionell entwickeln und umsetzen sowie die festzustellenden Grenzen und Hemmnisse aufzeigen. Die Umsetzung sollte unter den Normalbedingungen der Lokalpolitik, der Finanzen und Normen des Landes NRW erfolgen und andere Kommunen zur Nachahmung anregen.

Mit der Einrichtung einer beim Stadtplanungsamt angesiedelten **Steuerungsgruppe** wurden die organisatorischen Grundlagen gelegt. In sieben **umwelthemenbezogenen Arbeitskreisen** – Abfall, Bildung, Energie, Freiraum und Wasser, Kinder und Jugendliche, Planen und Bauen sowie Verkehr – konnten unter breiter Beteiligung unterschiedlichster Gruppen aus Verwaltung, Vereinen, Verbänden, Institutionen und Unternehmen schnell erste Ergebnisse erarbeitet werden. Die Arbeitskreise, die allen Interessierten die



Öko-Zentrum NRW in Hamm

Möglichkeit gaben, eigene Ideen und Visionen ihrer Stadt zu entwerfen und einzubringen, haben zusätzlich erste Konzepte für eine nachfolgende Umsetzung konkreter Projekte, Maßnahmen und Aktionen entwickelt. Beispielhaft sei hier nur auf die Erarbeitung und Abstimmung eines Kataloges ökologischer Baustandards und eines Energiekonzeptes verwiesen.

Aus der Vielzahl erster öffentlichkeitswirksamer Aktionen und Projekte zur Umwelterziehung und Umweltbildung, wie z.B. die Aktionen **Wildblumewiese**, **Fugenkratzer**, **Spar dir den Müll** oder der **Hammer Brotbeutel**, ist die Einführung des **(Umwelt)-Kindertages** hervorzuheben, der seit 1994 einmal jährlich durchgeführt wird und in spielerischer und kindgerechter Aufmachung Wissen zu wechselnden Themen vermittelt.

Dagegen war die Anschaffung des sog. **Hotzenblitz** weniger erfolgreich. Dieses Elektroauto, das, durch die zeitgleich am Öko-Zentrum NRW eingerichtete Solartankstelle kostenfrei gespeist, als emissionsfreies Dienstfahrzeug in der Verwaltung eingesetzt werden sollte, musste aufgrund ständiger technischer Schwierigkeiten nach kurzer Zeit verkauft werden.

Abschließend für die Startphase ist die Entwicklung und Einführung des **Förderprogramms für Gemeinschaftsinitiativen** anzusprechen, ein bundesweit neues Projekt, das auf der Verbindung von ‚Maßnahmen zur Verbesserung der städtischen Ökologie‘ und ‚bürgerschaftlicher Eigeninitiative‘ beruht. Das städtische Förderprogramm gibt privaten Initiativen die Möglichkeit, ökologische Projekte ihrer Wahl im öffentlichen Raum durch Zuschüsse für Materialien und Beratungsleistungen bis zu 2500 € umzusetzen. Die Initiativen bringen als Gegenleistung ihre Arbeitskraft bei der Realisierung der Maßnahme ein.



HOTZENBLITZ



...über die Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz

Nach der ersten Projektphase wurden die internen Arbeitsschwerpunkte auf die **Umsetzung umweltrechtlicher Vorgaben und Umweltstandards in konkrete Handlungsprogramme** gelegt, parallel zur Einführung des Gesetzes zur Umweltverträglichkeitsprüfung.



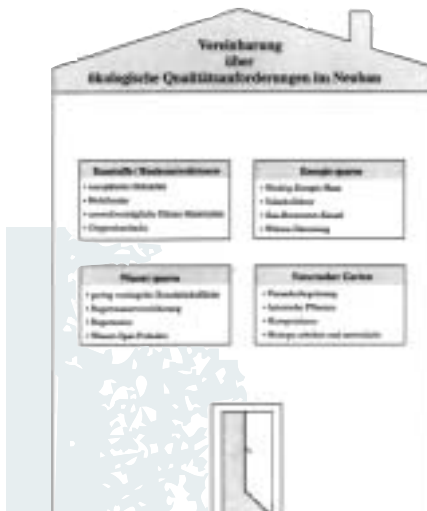
Dabei wurden erste Erfahrungen in Kooperationen mit externen Partnern gewonnen. Herauszuheben sind hier die **Vereinbarungen über ökologische Qualitätsanforderungen im Neubau**, ein seitens der Stadt Hamm in Kooperation mit den lokalen Architektenverbänden und Wohnungsbauunternehmen entwickelter Katalog ökologischer Qualitätsanforderungen im privaten und öffentlichen Wohnungsbau. Die Umsetzung erfolgte über vertragliche Selbstverpflichtungen zur Realisierung dieser Standards, die in Projekten wie z.B. dem **Gesunden Haus**, eine modellhafte nach ökologischen und baubiologischen Kriterien ausgerichtete Wohnanlage, oder dem Bau der **Kindertagesstätten ‚Bänklerweg‘** und **‚Friesenstraße‘** erfolgreich erprobt wurden.

Weitere Kooperationsprojekte mit privaten Partnern bildeten u.a. die Gründung der **City-Logistik-Hamm GmbH** mit dem Ziel, den LKW-Verkehr zur Belieferung des Handels in der Innenstadt durch die Kooperation mit zwei lokalen Speditionsunternehmen zu reduzieren. Hierzu gehörte auch die Eröffnung der **Radstation am Hauptbahnhof** mit 500 Fahrrad-Abstellplätzen, einem Reparaturserviceangebot und Fahrradverleih. Der gemeinnützige Betreiber, das Perthes-Werk Hamm, bietet hier 15 Langzeitarbeitslosen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Ein Projekt das ökologische und soziale Zielsetzungen verbindet.

Hinzu kamen eine Vielzahl öffentlichkeitswirksamer Aktionen und Projekte mit unterschiedlichen Partnern, von Einzelpersonen über Schulen, Kindergärten und Vereinen bis hin zu Unternehmen.

Mit der langjährigen Aktion **Korken sammeln und recyceln**, die dauerhaft ein Epilepsiezentrum durch den Betrieb eines städtischen Sammelsystems unterstützt oder dem sog. **Tauschring – Knöpfe statt Knete**, eine ehrenamtliche Selbsthilfeorganisation zum Tausch freiwilliger Arbeitsleistungen nach dem Prinzip des ‚Gebens und Nehmens‘, lässt sich beispielhaft ein Eindruck über die große Vielfalt der verfolgten Maßnahmen und Projekte vermitteln.

Verstärkt seit 1994 wurden regelmäßig Beiträge für eine Beteiligung an nationalen und internationalen Umweltwettbewerben erarbeitet, um den Stand der im Modellprojekt verfolgten Zielsetzungen besser einschätzen zu können. Eine erste Auszeichnung für vorbildliche Stadtentwicklungspolitik konnte schon 1997 anlässlich einer internationalen Konferenz in Brüssel seitens der EU und des Rates der Gemeinden und Regionen Europas entgegengenommen werden.



Cover Broschüre Qualitätsanforderungen



Naturnahe Gestaltung auf dem Sinti-Platz



Matschzentrum Evang. Kita Uphof

Nach dem 1997 erreichten 2. Platz beim bundesweiten Kommunalwettbewerb der Deutschen Umwelthilfe, gelang es der Stadt Hamm im Jahr 1998 unter 222 Mitbewerbern den 1. Platz zu belegen und wurde dafür mit dem Titel **„Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz“** ausgezeichnet. „Hamm nimmt damit auf dem Weg zu einer verantwortungsvollen kommunalen Umweltschutzpolitik die Vorreiterstellung unter Deutschlands Städten und Gemeinden ein“, so lautete der Untertitel auf der verliehenen Urkunde.

„Nicht spektakuläre Einzelprojekte, sondern die Fülle an guten Maßnahmen brachten Hamm den Sieg“ kommentierte die Deutschen Umwelthilfe das Ergebnis. Der mit der Auszeichnung verbundene Motivationsschub führte auf der Basis des Erreichten, nach einem kurzen Moment des Innehaltens, zur Fortsetzung des Engagements für eine nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen der Lokalen Agenda 21 (LA21).

Zeitgleich mit dem Start des Modellprojekts fand 1992 in Rio de Janeiro eine Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Verein-

ten Nationen statt, bei der 172 Staaten die Agenda 21, als neues Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert verabschiedeten. Das damit vorgegebene neue Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“ hat im Kern zur Aussage, dass heute schon ökologisch, ökonomisch und sozial so zu handeln ist, dass auch zukünftige Generationen vergleichbare Chancen und Lebensbedingungen vorfinden. In Deutschland dauerte es rund fünf Jahre bis Städte und Gemeinden mit ihren Bürgerinnen und Bürgern erste Aktionspläne, sog. **Lokale Agenden 21** auf den Weg brachten. In Hamm wurde die Steuerungsgruppe für das Modellprojekt im Jahr 1998 auch zur **Geschäftsstelle Lokale Agenda 21** bestimmt. Damit war der weitere Ausbau des ohnehin zur Umsetzung des Modellprojekts gewählten partizipativen Ansatzes hin zu einem offenen gesamtstädtischen Prozess gebnet.



... auf dem Weg zur 'Bürgerkommune Hamm'



Im Zeichen der Lokalen Agenda 21 wurde in den letzten Jahren des Modellprojektes der inhaltliche Schwerpunkt der Arbeit erweitert. Ziel war es, besonders solche **ökologischen Projekte** zu initiieren und umzusetzen, die – ganz im Sinne der LA21 – die **Wirtschaft** verstärkt einbeziehen. Damit sollte und soll der Nachweis des Ausgleichs von Ökonomie und Ökologie erbracht werden.

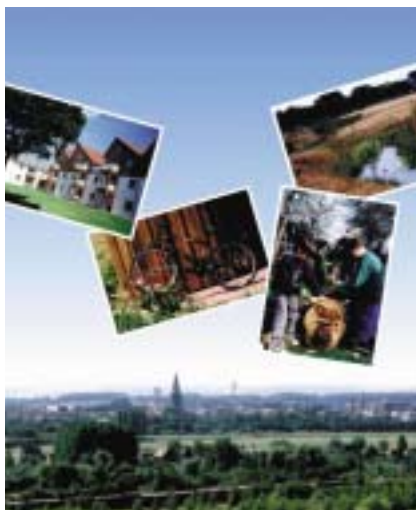


Wettbewerb 'Naturnaher Kleingarten' (Preisträger)

Die Umsetzung in konkrete Projekte erfolgte in einer intensiven Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden, um eine hohe Akzeptanz und Beteiligung der örtlichen Wirtschaftsbetriebe zu erreichen. In gemeinsamen Projekten wurden erste positive Erfahrungen gesammelt. Den Auftakt machte die **Hammer Offensive für Solaranlagen** unter Beteiligung zahlreicher Betriebe des Elektro-, Sanitär- und Heizungshandwerks. Weiter ging es mit der Aktion **Energieverluste auf der Spur...mit Thermographie-Aufnahmen**, bei der Hauseigentümern zum Vorzugspreis angeboten wurde, Wärmebilder ihrer Gebäude zum Sichtbar machen der Wärmeverluste erstellen zu lassen, um anschließend Sanierungsmaßnahmen unter Anrechnung der Kosten bei den lokalen Fachbetrieben zu beauftragen.

Unter dem Titel **ÖKOPROFIT Hamm – Kosten senken im Betrieb** wurde mit 26 klein- und mittelständischen Unternehmen der Nachweis angetreten, dass eine ÖKOlogische Wirtschaftsweise zu messbaren monetären PROFITen in den Betrieben führen kann. Alle Unternehmen der beiden Durchgänge 2000/2001 und 2002 konnten schon nach einem Jahr Betriebskostensenkungen vorweisen. Bei einem Gesamt-Investitionsvolumen von 250.000 € haben die teilnehmenden Betriebe schon im ersten Jahr rund 400.000 € eingespart. Und natürlich profitiert auch die Umwelt. Die 26 ÖKOPROFIT-Betriebe vermeiden insgesamt 1.200 t Abfälle, haben ihren Energieverbrauch um 2,6 Mio. kWh gesenkt und den Trinkwasserbedarf um 26.000 m³ reduziert.

Regionale Vermarktung/Grünes Kaufhaus Hamm ist der Arbeitstitel eines laufenden Projektes zur Sicherung der Existenzgrundlagen der regionalen Landwirtschaft und einer Versorgung der Bevölkerung mit gesundheitlich unbedenklichen Lebensmitteln aus nachprüfbar Anbau- und Erzeugungsmethoden. Eine differenzierte Analyse des regionalen Lebensmittelangebotes und des Käuferpotenziales für entsprechende Erzeugnisse hat im Ergebnis einer Wirtschaftlichkeitsberechnung zur positiven Beurteilung der dauerhaften Tragfähigkeit eines sog. 'Grünes Kaufhaus Hamm' geführt. Die konkrete Unternehmensgründung ist in Trägerschaft von acht beteiligten regionalen Landwirten und Betrieben des Lebensmittelhandwerks geplant.



Elterninitiative „Kindergarten Spatzennest“

Neben den wirtschaftsbezogenen Projekten war das Stichwort **Bürgerkommune Hamm** arbeitsbestimmend. Stark verkürzt ist darunter die Weiterverfolgung der langjährigen Zielsetzung eines tiefgreifenden Verwaltungsumbaus zu einem kundenorientierten Dienstleistungsunternehmen mit dem Anspruch einer stärkeren aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung des Gemeinwesens zu verstehen. Sie entspricht damit den Zielen der Lokalen Agenda 21, welche die nachhaltige Verbesserung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen eines Gemeinwesens in einem engen Konsultationsprozess zwischen den Kommunen und ihren Einwohnerinnen und Einwohnern fordert.

Die direkte Einbindung der Menschen in eine solche Politik wurde durch intensive Formen der Bürgerbeteiligung seit dem Jahr 2000 mit der Durchführung von **Zukunftskonferenzen** verfolgt. Ziel dieser Zukunftskonferenzen war und ist es, in jedem Stadtbezirk allen Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertreterinnen und Vertretern von Institutionen, Verbänden – vom Einzelhandel bis zum Heimat- oder Sportverein – die Möglichkeit anzubieten, ihre Vorstellungen für eine nachhaltige Entwicklung ihres Stadtteiles einzubringen und an der Umsetzung kooperativ und engagiert mitzuwirken. In fünf der sieben Stadtbezirke fand bereits eine Zukunftskonferenz statt, die Durchführung der beiden ausstehenden Veranstaltungen ist für das Jahr 2003 vorgesehen. Bei den jeweils zweitägigen, an Wochenenden stattfindenden Konferenzen wurde seitens der zum Teil bis zu 130 Teilnehme-

rinnen und Teilnehmer mit bemerkenswerter Ausdauer, Begeisterung und viel Spaß unter neutraler und professioneller Moderationsleitung an Entwicklungsvorschlägen für den eigenen Stadtteil gearbeitet. Ein prägnantes Beispiel ist das Ergebnis der ersten **Zukunftskonferenz Innenstadt**, die unisono die verstärkte Nutzung der durch Lippe und Kanal geprägten Wasserzonen für die Entwicklung der Innenstadt Hamm befürwortete.

Die Stadt Hamm verfolgt viele Wege auf dem Weg zu einer Bürgerkommune. **Thematische Sonntagsgespräche** mit dem Oberbürgermeister, **Planungsworkshops** zu bestimmten Bauprojekten, eine stärkere Transparenz der städtischen Finanzplanungen als **Kommunaler Bürgerhaushalt** seien hier nur als Stichworte ausgeführt. All diese Projekte werden ebenso wie die Zukunftskonferenzen auch in den kommenden Jahren weitergeführt, denn der Weg zu einer Bürgerkommune ist umfassend und das Ziel nicht von heute auf morgen erreichbar.

Unter dem Begriff **Außenwirkung** ist über die eigene, vorrangig lokale Öffentlichkeitsarbeit hinaus ein eigener Arbeitsschwerpunkt entstanden, der dem Vorbildcharakter als ökologische Modellstadt entspricht. Waren über die landesweite Promotion des Modellprojektes schon früh einzelne Besuchergruppen zu Vorträgen und Besichtigungen realisierter Projekte vor Ort in Hamm, so hat sich dies insbesondere nach der Auszeichnung als ‚Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz‘ auf eine bundesweite

und europäische Resonanz gesteigert. Dies zeigen eine gewachsene Anzahl von Anfragen und Besuchen von Expertengruppen, Kommunalverwaltungen sowie Planungs- und Umweltverbänden aus Deutschland und weiteren EU-Ländern ebenso wie diverse Rundfunk- und Fernsehberichterstattungen. Nach einer auf Einladung einer japanischen Umweltorganisation wahrgenommenen zweiwöchigen Vortragsreise in Japan zur Vorstellung der in Hamm realisierten Projekte, haben bis heute rund 20 japanische Delegationen mit insgesamt 500 Vertreterinnen und Vertretern aus Kommunalpolitik, Fachverwaltungen und Umweltverbänden die Stadt Hamm besucht und sich vor Ort über die umgesetzten Projekte informiert.



Plakat Zukunftskonferenz Heessen

Eine andere inhaltliche Schwerpunktsetzung verfolgen sog. **Welt-Aktionen**, die mit dem Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUG e.V.) als Kooperationspartner umgesetzt wurden. Beispiele sind das Projekt **Apfelsaft von Hammer Streuobstwiesen**, die gemeinsame Vermarktung des **HAMM KAFFEE** im Rahmen der Ruhrgebietskampagne ‚Der Pott kocht fair‘ oder die Durchführung der **Blumenkampagne Hamm** zur Stärkung der fairen Produktion von Blumen. Mit diesen Aktionen soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die soziale und ökologische Lebens- und Arbeitssituation der Produzenten in den Anbauländern Afrikas und Lateinamerikas über faire Erzeugerpreise zu verbessern und gesellschaftliche Missstände einzudämmen.



Plakat HAMM KAFFEE

Abschließend soll noch einmal auf die seit 1994 kontinuierlich verfolgte Umsetzung des Förderprogramms für **Gemeinschaftsinitiativen** und die Förderung zum **Ökologischen Schulhofumbau** hingewiesen werden. Dies hat allein im Fall der Gemeinschaftsinitiativen bis heute zu **über 150 realisierten Bürgerprojekten** geführt. Das vielfältige Spektrum kann hier mit Projekten wie der Renaturierung von Teichen, dem Bau mobiler Demonstrations-Solaranlagen, Begrünungsmaßnahmen in Kindertagesstätten, Senioreneinrichtungen und in der freien Landschaft, oder der Erstellung von Buswartehäuschen in den ländlichen Bereichen der Stadt Hamm nur angerissen werden. Eine Zahl von weit mehr als **1.000 beteiligten und engagierten Hammer Bürgerinnen und Bürgern** zeigt, dass dieses Programm seinen Zielsetzungen in jedem Fall gerecht geworden ist.

Vergleichbares gilt für den weiteren Arbeitsschwerpunkt unter dem Motto **Ökologischer Umbau von Schulhöfen**, mit dem seit 1994 unter Beteiligung der Schüler- und Lehrerschaft und teilweise auch mit den Eltern **90 Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen** umgesetzt wurden. Die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit den von ihnen selbst umgesetzten Maßnahmen hat über eine attraktivere Schulhofgestaltung hinaus wirkungsvoll zur Reduzierung des Vandalismus und zur Herabsetzung der Gewaltbereitschaft beigetragen.

Fazit und Ausblick

1992-2002

Eine Bewertung der Ausgangzielsetzung der Stadt Hamm „im Rahmen der zehnjährigen Laufzeit des Modellprojektes die städtische Entwicklung auf allen Handlungsebenen stärker an ökologischen Zusammenhängen zu orientieren, um die Leistungsfähigkeit der natürlichen Ressourcen zu erhalten und die Lebensqualität in der Stadt für ihre Bürger langfristig weiterzuentwickeln“ fällt relativ leicht – sie lässt sich eindeutig positiv beantworten.

Weit über 200 Entsiegelungs-, Begrünungs- und sonstige Umweltverbesserungsmaßnahmen der Öko-Stadt haben in Eigenhilfe privater Bürgergruppen, Vereine oder sonstiger Institutionen wichtige und wertvolle Beiträge zur Sicherung der natürlichen Ressourcen ebenso erbracht, wie eine dauerhaft erhöhte Nutzbarkeit dieser Flächen für die Lebensqualität der Bevölkerung. Dem steht im gleichen Zeitraum aber natürlich auch eine Vielzahl neuer Umweltbelastungen durch Flächenverbrauch, Verkehrszunahme etc. gegenüber.

Vor diesem Hintergrund lässt sich eigentlich nur eins zweifelsfrei festhalten – ohne die Projekte aus 10 Jahren Öko-Stadt wäre die heutige Situation eindeutig schlechter. Diese eher banale Erkenntnis erscheint im ersten Augenblick sehr ernüchternd, wenn man sie auf eine reine Quantitätsfrage reduziert.

Weit über 2.000 an der Realisierung aller Aktionen und Projekte beteiligte Bürgerinnen und Bürger, annähernd 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Zukunftskonferenzen, die sich allesamt mit Begeisterung ehrenamtlich für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Stadtteile eingesetzt haben oder aber 26 Hammer Unternehmen im Projektzyklus ÖKOPROFIT Hamm – Kosten senken im Betrieb sind jeweils ein wichtiges Potenzial und stellen doch auch wieder nur einen ganz kleinen Ausschnitt der Auswirkungen des Modellprojektes Öko-Stadt dar.

Nicht nur in ökologischer oder sozialer sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat das Projekt Spuren hinterlassen. Dafür ist ein für Hamm rekrutiertes Volumen in Höhe von ca. 3,7 Mio. Euro Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen aufzuführen. Der überwiegende Teil dieser Mittel wurde für die bauliche und sonstige Realisierung der o.a. Maßnahmen und Projekte für Hamm verwandt. Dabei floss hier der größte Anteil in Form von Materialkäufen für Pflanzen und Baustoffe, Planungs- und unterstützende Bauleistungen etc. an kleine und mittlere Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe in Hamm – somit ein kleiner, aber direkter Beitrag zur nachhaltigen Wirtschaftsförderung.

Eine genaue quantifizierte Bilanzierung der Auswirkungen von 10 Jahren Öko-Stadt ist nur in Teilbereichen möglich, qualitative Aspekte z.B. der Veränderung des Umweltbewusstseins und der Lebensweise der (beteiligten) Bevölkerung entziehen sich der Bewertung. Wesentlich erscheint es, die nachgewiesenermaßen vorhandene Bereitschaft der Bevölkerung, sich für eine nachhaltige Entwicklung ihres Gemeinwesens einzusetzen, dauerhaft zu unterstützen.

Wenn auch eine Fortsetzung der Aufgaben im jetzigen Umfang durch Wegfall der Öko-Stadt Förderung nicht möglich ist, so liegen mit der geplanten weiteren Umsetzung der Entwicklung zur Bürgerkommune Hamm gute Voraussetzungen vor.

Ökologische Stadt der Zukunft, Lokale Agenda 21 und Bürgerkommune Hamm waren und sind letztlich in ihrer Zielrichtung grundlegend deckungsgleich. Auf einem intensiven und aktiven Beteiligungsprozess der Bevölkerung an der Entwicklung ihres Gemeinwesens beruhend, sollen auch zukünftig von der Kommune sowie sonstigen Institutionen und gesellschaftlich relevanten Gruppen nachhaltige ökologische, ökonomische und soziale Aktionen, Maßnahmen und Projekte initiiert und realisiert werden.

Förderprogramm für **Gemeinschaftsinitiativen**

Ein besonders erfolgreiches Projekt zur direkten Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an einer nachhaltigen Stadtentwicklung ist das Programm zur „Förderung von Gemeinschaftsinitiativen zur Verbesserung der städtischen Ökologie und Umwelt“. Mit diesem Förderprogramm stellt die Stadt Hamm Bürgergruppen **Sachmittel** bis zu einer Höhe von **maximal 2.500 €** für die Durchführung eigener, kleinteiliger ökologischer Maßnahmen zur Verfügung, die von den Initiativen in Eigenleistung umgesetzt werden. Seit dem Start des Programms im Jahre 1994 konnten bis heute rund 150 Einzelmaßnahmen erfolgreich umgesetzt werden. Weit mehr als 1.000 Bürgerinnen und Bürger haben mit ihren Ideen und insbesondere mit ihrer Muskelkraft zu einem guten Gelingen beigetragen.



Arbeitskreis Wasser- und Sportfischerverein Hamm

Das Förderprogramm für Gemeinschaftsinitiativen ist gleich zu Beginn des Modellprojektes entwickelt und **1993 vom Rat der Stadt Hamm beschlossen worden**. Bürgerinnen und Bürger sollten in die Lage versetzt werden, sich über eine theoretische Auseinandersetzung mit Umweltthemen hinaus ganz praktisch für eine Verbesserung der städtischen Umwelt zu betätigen. Dies sollte in Form eines gemeinschaftlichen Engagements, in eigener Regie und mit dem Einbringen von Eigenleistung erfolgen. Der Ansatz des Programms geht davon aus, dass es eine ganze Reihe von Bürgerinnen und Bürgern gibt, die einen Teil ihrer freien Zeit und ihre eigene Arbeitskraft in die Umsetzung eigener, kleinteiliger Projekte einbringen können und möchten, die mit dazu beitragen, die städtische Umweltsituation zu verbessern. In der Regel setzt sich dieses vorhandene Aktivitätspotenzial jedoch nicht in Bewegung - d.h. viele gute Ideen werden letztlich nicht realisiert – da es den „Initiativlern“ an den erforderlichen finanziellen Mitteln zur Beschaffung notwendiger Materialien fehlt bzw. das fachliche Know-how nicht vorhanden ist. Dieses Defizit sollte mit dem Förderprogramm abgebaut werden – und dies ist auch in einem unerwartet hohen Maße gelungen.

Die Förderrichtlinien sehen vor, dass eine Gemeinschaftsinitiative aus **mindestens drei Personen** bestehen muss, um einen Antrag zu stellen. Dies können Mietergemeinschaften, nachbarschaftliche Initiativen, Dorfgemeinschaften, Fördervereine an Kindertageseinrichtungen und Schulen, Kirchengemeinden oder Sportvereinen sein – um nur einige Beispiele für mögliche Zusammenschlüsse zu nennen. Gefördert werden Maßnahmen im gesamten Hammer Stadtgebiet, die einen **nachhaltigen Nutzen für Natur und Umwelt** bewirken und über einen **erkennbaren Bezug zum öffentlichen Raum** verfügen.

Bezuschusst werden die Kosten für Materialien (z.B. Pflanzen, Steine, Holz etc.) sowie für das Einholen fachlicher Beratungsleistungen bis zu einer insgesamt maximalen Höhe von 2.500 €. Die **Eigenleistungen der Initiativgruppe** – die bei der Planung, vor allem aber bei der Maßnahmendurchführung anfallen – müssen mindestens 20 % der Gesamtleistung (Zuschuss + Eigenleistung) betragen. Hierzu wird ein fiktiver Stundensatz in Höhe von 5,00 € pro Eigenleistungsstunde angenommen.



Anglerverein Caldenhof

In den zurückliegenden neun Jahren seit Bestehen des Programms sind jährlich 37.500 € für die Förderung von Gemeinschaftsinitiativen bereitgestellt worden. Hiervon hat das Land NRW 80 % der angefallenen Kosten im Rahmen des Modellprojektes getragen, bei einem 20 % -igen Eigenanteil für die Stadt Hamm. Die große Nachfrage nach Fördermitteln von Initiativen ist nach wie vor ungebrochen.



Kindergarten Elterninitiative „Villa Kunterbunt“

Die Spannweite der Bürgerinnen und Bürger, die bis heute im Hammer Stadtgebiet eine der rund 150 Gemeinschaftsinitiativen durchgeführt haben, ist äußerst vielfältig – fast „kunterbunt“ zu nennen. Hier finden sich Dorfgemeinschaften ebenso wie der Tennisverein oder der Anglerverein, die Naturschutzjugend, die Kirchengemeinde, der Kleingartenverein, das Seniorenzentrum ebenso wie viele Kindertagesstätten und Schulen, Jugendzentren oder die Jugendwerkstätte der Caritas u.a.m.

Noch größer ist die Vielfältigkeit der von den Initiativgruppen durchgeführten **Einzelmaßnahmen**. Dies belegen das dachbegrünte Sportvereinsheim, der renaturierte Teich in einem öffentlichen Park, der Sinnespfad im Seniorenzentrum, die naturnah umgestalteten oder neu errichteten Dorfplätze, die selbst geplanten und gebauten Buswartehäuschen, „Grüne Schulklassenzimmer“, Teichbiotop in der freien Landschaft ebenso wie an Schulen, naturnah umgebaute Außen-Spielbereiche an vielen Kindertageseinrichtungen in den unterschiedlichsten Ausformungen, die kleine Solar- und Windkraftanlage zur umweltfreundlichen und autarken Stromversorgung der Mopedwerkstatt an einem Jugendzentrum, die Anpflanzungen von Hecken als Landschaftselement im ländlichen Raum, der Bau von zwei mobilen Demonstrations-Solaranlagen – eine für einen Fahrradanhänger, die andere für einen Pkw-Anhänger konzipiert – und noch viele andere erfolgreich umgesetzte Projektbeispiele.

Alle in Hamm realisierten Gemeinschaftsinitiativen sind in einer Dokumentation zusammengefaßt und skizziert. Die Stadt Hamm hat als ökologische Modellstadt die Aufgabe übernommen, projektorientierte Ansätze einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu

erarbeiten und unter Praxisbedingungen auszuprobieren. Projekte, die – im Fall des Gelingens – gerade auch anderen Städten und Gemeinden zur Nachahmung dienen können. Vor diesem Hintergrund ist es gerade das hier entwickelte Förderprogramm für Gemeinschaftsinitiativen, das nach den überaus positiven Erfahrungen in der Stadt Hamm auch in vielen anderen Kommunen eingeführt werden könnte und auch dort sicherlich einen ebenso erfolgreichen Verlauf nehmen würde.



Jugendzentrum Bockelweg

Ökologischer Umbau von Schulhöfen

Naturnah gestaltete Schulhöfe – mit der Umwelt lernen!

Während ihrer gesamten Schulzeit verbringen Kinder und Jugendliche rund 15.000 Stunden in der Schule. Gerade in der Schule werden, neben dem Elternhaus, zukünftige Werthaltungen und Verhaltensweisen nachfolgender Generationen geprägt – auch gegenüber der natürlichen Umwelt. Umso betrüblicher ist es daher, dass auch heute noch viele Schulen in ihrem Umfeld durch asphaltierte Pausenhöfe und monotone Rasenflächen gekennzeichnet sind. Aggressives und rücksichtsloses Verhalten gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern, aber auch der gegenständlichen Umwelt sowie ein viel zu geringes Maß an einer sensiblen Beziehung und einem adäquaten Umgang mit Flora und Fauna sind nur allzu häufig die Folge.

Ein naturnah gestaltetes Schulgelände bietet dagegen die Chance, das Verhalten der Schülerinnen und Schüler untereinander und auch gegenüber ihrer Umwelt positiv zu beeinflussen. Insbesondere durch eine frühzeitige Einbindung und die aktive Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler bei der Planung und der Umsetzung der jeweiligen Begrünungsmaßnahmen bekommen sie die Möglichkeit, eine intensivere Beziehung zur Natur und zu ihrem Schulgelände aufzubauen. Die sich daraus ergebende stärkere Identifikation mit den in Eigenleistung geschaffenen Maßnahmen reduziert den Vandalismus im Umfeld der Schulen.

Mikroklima verbessert. Ein solcher Beitrag zur ökologischen Stadtentwicklung bildet gerade in städtisch geprägten, zumeist stark versiegelten Regionen, einen nutzenswerten Handlungsansatz.



Kettlerschule

Vor diesem Hintergrund ist in der Stadt Hamm die Umgestaltung von Schulhöfen im Rahmen des Modellprojekts „Ökologische Stadt der Zukunft“ zu einem der wichtigsten Projektbausteine entwickelt worden. Von 1994 bis 2001 sind an 53 Schulen im gesamten Stadtgebiet insgesamt 85 Maßnahmen zur naturnahen Umgestaltung des Schulgeländes erfolgreich durchgeführt worden. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um Entsiegelungs- und Begrünungsprojekte sowie um die Anlage kleinteiliger Biotop für eine naturnähere Schulhofgestaltung. Auch bei diesem Ansatz zur Umsetzung des Modellprojekts sind – in Bezug auf die einzelne Schule – ganz bewusst vergleichsweise geringe Finanzmittel eingesetzt worden. Der durchschnittliche Finanzmittelansatz pro Schule hat bei rund 5.000 € gelegen.

Die Maßnahmen haben in Hamm von Beginn an einen großen Anklang bei den Schulen gefunden. Dies resultiert insbesondere aus dem auf Partizipation setzenden Handlungsansatz der Verwaltung, die Schulen (Schulleitung, Lehrer- und Schülerschaft und Eltern) bereits frühzeitig mit in die Planungen einzubeziehen und vor allem die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch tatkräftig bei der Umsetzung mitwirken zu lassen. An jeder einzelnen Schule haben eine Vielzahl von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und zum Teil sogar Eltern mit großem Engagement Ideen für eine naturnahe Schulhofgestaltung gemeinsam mit Vertretern städtischer Ämter



Gymnasium Hammonense

Ein naturnaher Schulhof bietet viele Nutzungsmöglichkeiten, so zum Beispiel als „Grünes Klassenzimmer“, als Natur-Erfahrungsraum oder auch als Nutzgarten und nicht zuletzt als kindgerechte Spielfläche. Ein weiterer positiver Effekt ist es, dass sich die Entsiegelung und Begrünung asphaltierter Schulhofflächen positiv auf den Boden und den Wasserhaushalt auswirkt und das



Parkschule

entwickelt und mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Hamm und des Landes NRW umgesetzt.

Die große „Nachfrage“ der Hammer Schulen nach Maßnahmen zur Umgestaltung ihrer Schulhöfe ist während des gesamten Modellprojekt-Zeitraumes ungebrochen geblieben – und dies gilt für alle Schultypen, von der Grundschule bis zum Gymnasium. Trotz der in insgesamt acht Jahren zahlreich durchgeführten Maßnahmen ist auch heute noch ein reges Interesse an einer Fortführung und Umsetzung weiterer Projekte festzustellen.

Die Vielfältigkeit der auf den Schulhöfen durchgeführten Einzelmaßnahmen ist sehr groß und kann hier nur mit einer beispielhaften Aufzählung angerissen werden. Dazu gehören die Begrünung von Schulgebäudefassaden, der Bau von Freiluftklassenzimmern für den Außenunterricht im Schulhofbereich – sog. Grüne Klassenzimmer – unter Verwendung unterschiedlicher Materialien (z.B. Massivholz, Natursteinfindlinge oder Weiden) und – in verschiedenen Konstruktionen und Bauweisen –, die Erstellung von Sitzplätzen mit Aufenthaltsqualität auf dem Schulhof z.B. als „Felsen-sitzplatz“, die Schaffung verschiedener Kleinbiotop (Trocken-, Feucht- oder Wechselfeuchtlebensräume), die Anlage von Schulteichen, kleinteilige Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen zur stärkeren räumlichen Gliederung der in der Regel monoton und unstrukturiert angelegten großen Pausenhofflächen, der Bau

von Trockenmauern, der Einbau von Regenwasserzisternen – in mehreren Fällen zur Speisung des Schulteiches und zur Bewässerung des Schulgartens oder zur Spülung der Toiletten und Urinale –, die Anpflanzungen von heimischen, standortgerechten Gehölzen und Bäumen, der Bau eines Schulbackhauses in Lehmbauweise mit integriertem Steinbackofen, die Installation und Nutzung einer Solarstromanlage zum Betrieb einer Umwälzpumpe für den Schulteich, die Anlage von Schulgärten in zahlreichen, verschiedenartigen Ausformungen – so z.B. als reiner Nutzgarten, als Naturgarten, als Kräutergarten oder als Mix dieser Gartenformen – und viele andere mehr.

Diese Auflistung ist längst nicht abschließend. Alle im Hammer Stadtgebiet durchgeführten Maßnahmen zur Schulhofgestaltung sind in der Dokumentation „Schulhöfe im Wandel“ in Text und Bild dargestellt. Die Vielzahl der dokumentierten Maßnahmen zeigt zahlreiche nachahmenswerte Projektbeispiele, mit denen Schulhöfe – auch außerhalb der Stadt Hamm – naturnah aufgewertet und im Sinne der Schülerinnen und Schüler attraktiver gestaltet werden können.

Ökologisch Planen und Bauen

Mit der Arbeitsaufnahme zum Modellprojekt „Öko-Stadt“ im Jahre 1993 ist in Hamm zeitgleich das Öko-Zentrum NRW eröffnet worden – die zentrale Anlaufstelle für ökologisches Planen und Bauen in Nordrhein-Westfalen. Hierdurch bestand zu diesem Zeitpunkt die besondere Chance, in der ökologischen Modellstadt Hamm auf eine Vorbildfunktion für das ökologische Planen und Bauen hin zu arbeiten, die mit der Einrichtung eines **Arbeitskreises „Planen und Bauen“** ergriffen wurde.



Ökologischer Wohnpark 'Heinrichstraße'

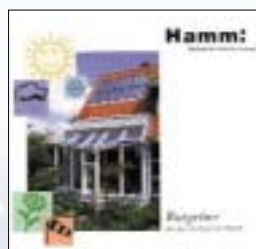
In dem Arbeitskreis waren neben den Baufachämtern, das Öko-Zentrum NRW, die lokalen Architektenverbände und viele der in Hamm tätigen Wohnungsbauproduzenten vertreten. Arbeitsziel war die Erstellung eines in der Praxis anwendbaren **Kataloges ökologischer Qualitätsanforderungen** für den Wohnungsbau. Ökologisches Bauen sollte nicht länger nur „voll im Trend“ liegen, sondern eine Selbstverständlichkeit erlangen.

Nach einer über ein Jahr geführten Fach-Diskussion konnte zwischen allen Beteiligten ein Konsens über einen Anforderungskatalog ökologischer Baustandards erzielt werden. Damit wurde eine passende und zum damaligen Zeitpunkt noch fehlende Basis zur Förderung des ökologischen Planens und Bauens vorgelegt. Der Katalog gab einen Überblick über die aus wirtschaftlicher und fachtechnischer Sicht realisierbarer erscheinenden ökologischen Standards für den privaten Einfamilienhaus- und Mietwohnungsbau sowie für die Gebäudeerstellung in öffentlicher Trägerschaft.

Für die Zielbereiche Energie, Wasser/Abwasser, Begrünung/Garten, Verkehr und Baustoffe wurden Standards aufgelistet, die analog zum Entstehungsprozess eines Hauses, von den ersten Planungsüberlegungen bis zur Fertigstellung eines Gebäudes reichen.

Nach Ratsbeschluss erfolgt seit 1996 die Umsetzung des ökologischen Baustandardkataloges auf drei Ebenen: **1. Selbstverpflichtung der Stadt Hamm, 2. Verpflichtung von Käufern städtischer Grundstücke und 3. Selbstverpflichtung von Wohnungsbauproduzenten/Architekten.** Die Stadt Hamm verpflichtete sich gemäß ihrer Vorbildfunktion, die ökologischen Qualitätsanforderungen bei der Neuerrichtung von Gebäuden umzusetzen und, soweit im Einzelfall möglich, auch im Altbäudebestand anzuwenden. Die Käufer städtischer Grundstücke wurden seitdem im Rahmen des Grundstückskaufvertrages verpflichtet, die Anforderungen im Falle einer Bebauung umzusetzen.

Über diese, unmittelbar von der Stadt Hamm zu beeinflussenden Möglichkeiten hinaus, galt es, eine erfolversprechende Umsetzungsregelung mit den in Hamm tätigen Wohnungsbauproduzenten und Architekten zu erzielen. Dies wurde mit einer **gemeinsamen Unterzeichnung der „Vereinbarung über ökologische Qualitätsanforderungen im Neubau“** zwischen der Stadt Hamm und insgesamt 20 lokalen Wohnungsbauproduzenten und Architekten erreicht, die sich damit zur selbstverpflichtenden Einhaltung des Anforderungskataloges bekannten.



Mit der Unterzeichnung der Qualitätsvereinbarung war der Weg geebnet, ökologisches Bauen in Hamm nicht nur auf Vorzeigeprojekte zu beschränken sondern gängige Praxis werden zu lassen. Ergänzend wurde 1997 von der Stadt Hamm für die Zielgruppe der privaten Bauherren

ein praxisnaher, allgemein verständlich geschriebener und dennoch alle umweltrelevanten Bereiche umfassender **„Ratgeber für das ökologische Bauen“** erstellt und veröffentlicht.

Seitdem sind sowohl durch die Stadt Hamm als auch durch private Wohnungsbauproduzenten und Architekten eine ganze Reihe von Bauprojekten errichtet worden, die eine Vielzahl ökologischer Standards aufweisen. Beispielhaft für diese neue planerische und bauliche Entwicklung werden einige Projekte nachfolgend skizziert. Den Auftakt bildete ab 1996 das **ökologische Baugebiet „Hoher Weg“** mit insgesamt 120 Wohneinheiten im Stadtbezirk Heessen.

Hier entstanden Einfamilienhäuser und mehrgeschossige Mietwohnungsgebäude in sog. Holztafelbauweise, mit Zellulose als biologischem Dämmstoff, im Niedrigenergiehaus-Standard. Weitere ökologische Qualitätsmerkmale waren u.a. umfassende Dachbegrünungen, die Versickerung des Regenwassers auf den eigenen Grundstücken, eine nach Süden ausgerichtete Gebäudestellung zur passiven und aktiven Solarnutzung, eine minimierte Flächenversiegelung und ein Erschließungskonzept, das den Kfz-Verkehr innerhalb der Wohnsiedlung einschränkt. Der unmittelbar an die Wohnanlage angrenzende Ennigerbach wurde zudem renaturiert.

Die Neuartigkeit und insbesondere die konsequent ökologische Umsetzung des Konzeptes z.B. hinsichtlich Verkehrsbeschränkung, Baustoffen und städtebaulicher Verdichtung haben zu einer längeren gesellschaftlichen Diskussion und damit einhergehend zu einer schwierigen Vermarktungssituation durch geringe Akzeptanz auf dem Wohnungsmarkt geführt.

Fast zeitgleich wurde in Hamm-Pelkum der ökologische Wohnpark **„Heinrichstraße“** (14 dreigeschossige Mietwohnungsgebäude mit 130 Wohneinheiten) ebenfalls in Holztafelbauweise errichtet. Trotz annähernd vergleichbarer ökologischer Grundstandards wie in der Siedlung „Hoher Weg“ traten hier keine Akzeptanz- und damit Vermarktungsschwierigkeiten auf.



AWO Kita Bänkerweg

1997 wurde eine weitere nach ökologischen Kriterien errichtete **Wohnanlage an der Hohenhöveler Straße** im Rahmen des nordrhein-westfälisch/dänischen Architektur-Gemeinschaftsprojektes **„Das Gesunde Haus“** fertiggestellt. Zielvorgabe des ausgelobten Realisierungswettbewerbs war es, bei der Umsetzung von Bauvorhaben im öffentlich geförderten sozialen Mietwohnungsbau aufzuzeigen, dass auch in stark verdichteten Regionen gesundes Wohnen zu vertretbaren Kosten zu realisieren ist. Die nach dem Siegerentwurf im Stadtbezirk Bockum-Hövel neu geschaffene Wohnanlage „Das gesunde Haus“ umfasst insgesamt 56 mit öffentlichen Mitteln bezuschusste Mietwohnungen. Besonders hervorzuhebende ökologische Merkmale sind u.a. große Garten- und Grünflächen, die mit einem Fußwegenetz innerhalb der Wohnanlage versehen und zudem autofrei gehalten sind, Südausrichtung der Baukörper zur passiven Solarwärmenutzung, Zellulose als baubiologischer Dämmstoff der Dachflächen, Niedrigenergiehaus-Standard und die Versickerung des Regenwassers auf den grundstückseigenen Freiflächen in wechselseuchenden Mulden.

Die Stadt Hamm selbst konnte die ökologischen Baustandards erstmalig 1996 beim Neubau zweier **Kindertagesstätten, „Bänkerweg“** und **„Friesenstraße“** umsetzen. Beide eingeschossigen Gebäude wurden nach einer ökologischen Gesamtkonzeption geplant und ebenfalls in Holztafelbauweise und als Niedrigenergiehäuser mit Zellulose als Dämmstoff erstellt. Die komplett begrünten Dachflächen und ein nachgelagertes Mulden-Rigolen-System mit bepflanzten Versickerungsmulden tragen dazu bei, dass das Dachflächen-Regenwasser vollständig gespeichert und verdunstet bzw. auf dem eigenen Grundstück dem Grundwasser zugeführt werden kann. Die Gebäude sind zur passiven Solarwärmenutzung nach Süden hin mit großen Fensterfronten geöffnet und für eine optimierte Wärmedämmung nach Norden hin weitestgehend geschlossen. Beim Innenausbau wurden z.B. Linoleum- statt PVC-Böden und halogenfreie statt PVC-haltige Elektrokabel verlegt.

Der 1999 fertiggestellte **Erweiterungsbau des Freiherr-vom-Stein Gymnasiums** ist ein weiteres richtungweisendes Beispiel für das ökologische Bauen durch die Stadt Hamm. Erstmals wurde beim Neubau eines Schulgebäudes von vornherein eine Photovoltaikanlage mit einer Gesamtleistung von 10,5 kWp realisiert. Premiere hatte auch der trinkwassereinsparende Einbau einer mehr als 30 m³ fassenden Regenwassernutzungsanlage zur Spülung sämtlicher Toiletten und Urinale – eine sich ökologisch wie ökonomisch auszahlende Baumaßnahme.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass viele der damals kontrovers diskutierten ökologischen Maßnahmen heute schon zum Baustandard gehören, wie z.B. passive und aktive Solarnutzung, Niedrigenergiehaus etc.

Nachhaltiges Wirtschaften

Hammer Offensive für Solaranlagen

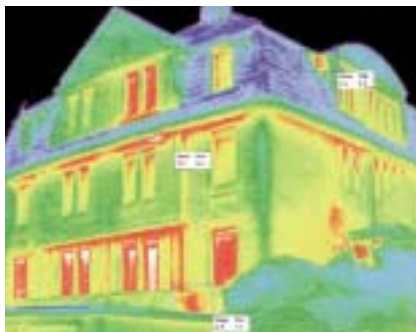
Mit der von der Stadt Hamm als Lokale Agenda 21-Kampagne initiierten „**Hammer Offensive für Solaranlagen**“ wurde erstmalig der Versuch unternommen, auch bei den lokalen Wirtschaftsunternehmen auf eine wachsende Orientierung der unternehmerischen Aktivitäten nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit hinzuwirken. Die Solaroffensive beschränkte sich dabei auf solche Institutionen und Unternehmen, bei denen das Thema Solarenergie im Rahmen ihrer Berufstätigkeit eine Rolle spielt. Handlungsgrundlage bildete die in Kapitel 9 der Agenda 21 zum Schutz der Erdatmosphäre getroffene Aufforderung, „**vermehrt auf umweltverträgliche Energieträger, insbesondere neue und erneuerbare Energiequellen**“ umzusteigen.

Die Solaroffensive wurde 1998 als Kooperationsprojekt zwischen der Stadt Hamm, der Kreishandwerkerschaft, den Innungen für Elektrotechnik bzw. Sanitär und Heizungstechnik, den Stadtwerken und der am Eduard-Spranger-Berufskolleg tätigen Solarschule gestartet. Zunächst wurden die ca. **30 teilnehmenden Handwerksbetriebe** an der Solarschule zum Thema fortgebildet. Weitere Aktionsbausteine bildeten die Durchführung eines „**Hammer Tages der Solaranlagen**“, eine Solarpräsentation bei einer Ausstellung des Gesamthandwerks und die Erstellung und Nutzung öffentlichkeitswirksamer Infomaterialien z.B. Plakate, Flyer, Postkarten, Förderprogrammübersichten und Broschüren.

Ziel dieser vielfältigen Aktivitäten war es, das Thema Solarenergie-nutzung stärker in den Blickpunkt zu rücken und ganz konkret, private Bauherrn, Hauseigentümer und Gewerbetreibende zu motivieren, sich für den Einbau einer Solaranlage zu entscheiden. Dies wurde durch die Bündelung des Know-hows der einzelnen Kooperationspartner und der mit dem gemeinschaftlichen Vorgehen verbundenen Steigerung der Durchschlagskraft mittels einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit möglich. Kernpunkt dieser Arbeit war es, nicht nur abzuwarten und die Nachfrage nach Solaranlagen zu bedienen sondern vielmehr selbst aktiv zu werden und Nachfrage durch vermehrte Information und Beratung bei der potenziellen Käuferschaft zu schaffen. Dies wurde in einem hohen Maße erreicht – wie die seitdem sprunghaft gestiegene Anzahl von Anfragen und Informations- und Beratungsgesprächen belegen.

Energieverlusten auf der Spur ... mit Thermografie-Aufnahmen

In vielen Haushalten, insbesondere im Altgebäudebestand, wird viel mehr Energie für die Beheizung der Räume verbraucht, als es nach dem Stand der Technik nötig wäre. Altbauten verfügen über das weitaus größte Energie-Einsparpotenzial, wobei die hohen Wärmeverluste am stärksten durch eine Verbesserung der Gebäudedämmung verringert werden können.



Thermografie-Aufnahme

Mit einer Infrarotkamera erstellte Thermografie-Aufnahmen eines Gebäudes machen diese **Wärmeverluste sichtbar**, so dass auch der Laie **Schwachstellen bei der Wärmedämmung** und den Handlungsbedarf zur Nachbesserung erkennen kann. Nach dem Motto „**Bilder sprechen mehr als tausend Worte**“ werden Hauseigentümer motiviert, sich an ein kompetentes Bauhandwerksunternehmen zu wenden, energetische Sanierungsmaßnahmen abzustimmen und umsetzen zu lassen. Dies bringt Profit für den Hauseigentümer, der nach einer Sanierungsmaßnahme Energiekosten spart, und zugleich auch Profit für den die Sanierung durchführenden Handwerksbetrieb. Der geringere Energieverbrauch schont Ressourcen und entlastet zudem noch die Umwelt.

Vor diesem Hintergrund wurden in Hamm in den Jahren 1999/2000 und 2000/2001 zwei Thermografie-Aufnahmen-Aktionen durchgeführt. Dies erfolgte durch die Stadt Hamm gemeinsam mit der Kreishandwerkerschaft sowie rund **60 Handwerksbetrieben** als ein weiteres Lokale Agenda 21-Projekt zum Thema „**Nachhaltiges Wirtschaften**“. Die Erstellung der „**Wärmebilder**“ wurde zu einem Sonderpreis von 190 DM angeboten und von über 200 Hauseigentümern in Anspruch genommen. Als besondere Motivation boten die beteiligten Unternehmen den Eigentümern ab einer Sanierungsbeauftragung in Höhe von 3.000 DM zudem eine Rückerstattung der 190 DM für die Thermografie-Aufnahmen an.

Nachhaltiges Wirtschaften – Regionale Vermarktung



Signet
Direktvermarktungsbroschüre

Ein weiterer Schwerpunkt der Kooperationsprojekte mit der Wirtschaft ist der unter dem Arbeitstitel Regionale Vermarktung/Grünes Kaufhaus Hamm zusammengefasste Projektbereich der **Sicherung und Entwicklung der Existenzgrundlagen einer regionalen Landwirtschaft** zur Versorgung der Bevölkerung mit gesundheitlich unbedenklichen Lebensmitteln auf der Grundlage nachprüfbarer Anbau- und Erzeugungsmethoden.

Zum Einstieg wurde im Jahr 2001 eine Informationsbroschüre „**Kaufen ab Hof in Hamm und Umgebung**“ aller direkt vermarktenden landwirtschaftlichen Betriebe in Hamm und der näheren Umgebung erstellt. Interessierte Bürgerinnen und Bürger erhalten mit der in einer Vielzahl von öffentlichen und privaten Einrichtungen vorrätigen Broschüre einen knappen, aber umfassenden Überblick über Lage, Erreichbarkeit sowie insbesondere das jeweilige Produktspektrum der Direktvermarktungsangebote.

In einem zweiten Schritt wurde unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern der heimischen Landwirtschaft, des Lebensmittelhandwerks und weiteren Beteiligten eine **Studie** zur grundsätzlichen wirtschaftlichen Tragfähigkeit des Aufbaus einer sog. **Regionalen Vermarktung** in privater Trägerschaft von Landwirtschaft, Handwerk und Handel initiiert und betreut. Auf Grundlage dieses Gutachtens zur umfassenden Analyse des Angebotes regional erzeugter Lebensmittel und Produkte einerseits sowie zum regionalen Nachfragepotenzial der Käufer für entsprechende Erzeugnisse andererseits wurden für verschiedene Standorte in Hamm konkrete Wirtschaftlichkeitsberechnungen zur dauerhaften Tragfähigkeit eines solchen Unternehmens durchgeführt.

Ein erster Ansatz ist mit der Integration eines entsprechenden Versorgungsangebotes unter der Bezeichnung „**Bauernland direkt**“ von mehreren regionalen Anbietern am Standort eines geplanten großflächigen Gartencenters mit deutlich überregionalem Einzugsgebiet realisiert. Ein noch umfassenderes Unternehmenskonzept in geplanter Trägerschaft von acht beteiligten regionalen Landwirten und Betrieben des Lebensmittelhandwerks befindet sich mit dem Arbeitstitel **Grünes Kaufhaus** Hamm in der Konkretisierung.

Parallel zu den dargestellten Bemühungen der Stadt Hamm im Rahmen der Öko-Stadt hat das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im September 2001 im Rahmen der Initiative für eine „**Agrarwende**“ bundesweit den Wettbewerb **Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft** mit einem Etat von 35,5 Mio. € für eine Laufzeit von vier Jahren ausgeschrieben.

Von anfänglich 206 Wettbewerbsbeiträgen beteiligter Regionen wurden in einem zweistufigen Verfahren schließlich 15 Modell-

regionen ausgewählt, zu denen das sog. 'Östliche Ruhrgebiet' (Kreis Unna, Dortmund und Hamm) als einzige Region in NRW gehört. Damit hat die Region die einmalige Möglichkeit, in den nächsten vier Jahren die von einer Vielzahl regionaler Vertreter der Landwirtschaft, des Natur- und Umweltschutzes, der Eine-Welt-Gruppen, des Verbraucherschutzes und weiterer Institutionen entwickelten Ziele und Ideen zu Projekten zu bündeln und mit Hilfe der Förderung modellhaft zu realisieren.



Zur Umsetzung des Projektes wurde im Mai 2002 der Verein „**Solidargemeinschaft zur Förderung der Stadt-Land-Beziehungen im östlichen Ruhrgebiet**“ gegründet, eine Geschäftsstelle personalisiert, am „Umweltzentrum Westfalen“ im Kreis Unna verortet und arbeitsfähig ausgestattet. Die inhaltliche Arbeit ist mittlerweile mit der Initiierung von **vier Fachforen** zu

- Regionalvermarktung und natur- und umweltverträgliche Landwirtschaft
- Regenerative Energien und nachwachsende Rohstoffe
- Bildung, Begegnung und Verbraucherschutz
- Landwirtschaftliche Dienstleistungen und Naherholung

angelaufen, die jeweils mit Vertreterinnen und Vertretern relevanter regionaler Institutionen, der beteiligten Kommunen und interessierten Privatleuten besetzt sind. Auf Basis der personellen und organisatorischen Unterstützung der Geschäftsstelle und externer Fachleute werden derzeit erste Projektideen konkretisiert.

Mit dem nunmehr angelaufenen Prozess bestehen auch für Hamm große Chancen, über das integrierte Projekt „Regionale Vermarktung/Grünes Kaufhaus“ hinaus in einem regionalen Ansatz eine Vielzahl neuer Konzepte in vielen Feldern der Lokalen Agenda 21 zu erproben und konkret umzusetzen.

Nachhaltiges Wirtschaften – ÖKOPROFIT Hamm Kosten senken im Betrieb

Als sehr erfolgreiches Kooperationsprojekt mit der heimischen Wirtschaft hat sich „ÖKOPROFIT Hamm – Kosten senken im Betrieb“ herausgestellt. Das **Ökologische Projekt für integrierte Umwelttechnik** wurde erstmals in 2000/2001 in Hamm durchgeführt. Aufgrund der überzeugenden Ergebnisse des ersten Durchgangs wurde bereits im Jahr 2002 ein zweiter Durchgang begonnen und abgeschlossen.

Ziel von ÖKOPROFIT ist es, in den teilnehmenden Betrieben umfassende **umwelttechnische Maßnahmen** zu entwickeln und umzusetzen, mit denen **Betriebskosten gesenkt** und gleichzeitig die **Umwelt entlastet** wird. Das aus Graz stammende Projekt hat sich seit 1991 mittlerweile in einer Vielzahl von Kommunen und Betrieben in Österreich und Deutschland erfolgreich bewährt.

Mit Unterstützung einer Beraterfirma wird ÖKOPROFIT in der jeweiligen Kommune über ein Jahr in folgenden Projektphasen durchgeführt:

- Gemeinsame Workshops der Betriebe zur Bearbeitung aller aus betrieblicher Sicht umweltrelevanter Maßnahmenfelder
- Vor-Ort-Beratungen in den Betrieben
- Spezifische Schwachstellenanalysen
- Erarbeitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen in den Betrieben



Teilnehmer an ÖKOPROFIT Hamm 2000/2001: Finke GmbH Hamm

Die Stadt Hamm übernahm einen Teil der Kosten für die Beratungsleistungen durch die Firma B.A.U.M. Consult GmbH, die Betriebe eine nach Größenordnung gestaffelte Teilnahmegebühr. In Nordrhein-Westfalen hat die Stadt Hamm als erste Kommune zwei Durchgänge des Projektes abgeschlossen.

Die Stadt Hamm war überzeugt, dass die bereits im Jahr 2000 vorliegenden eindrucksvollen Ergebnisse aus Graz und München kein Einzelfall waren, sondern auch in den Hammer Betrieben durch die Umsetzung umwelttechnischer Maßnahmen erhebliche **Kosteneinsparungen** zu erreichen sein würden. Zusätzlich erhoffte sie sich eine Verbesserung der städtischen Ökologie, verbunden mit der Sicherung von Arbeitsplätzen.



Erste Gespräche mit den Hammer Wirtschaftsverbänden hatten im Jahr 2000 eine breite Unterstützung des Projektes ergeben; **Kooperationspartner** bei dem ersten und auch beim zweiten Durchgang von ÖKOPROFIT Hamm waren

- die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH,
- die Kreishandwerkerschaft Hamm,
- die Handwerkskammer Dortmund,
- die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund sowie
- die Unternehmensverbände Westfalen-Mitte e.V.

Die beiden Fachagenturen des Landes Nordrhein-Westfalen, die Energieagentur NRW und die Effizienz-Agentur NRW stellten ihr Wissen ebenfalls den teilnehmenden Betrieben zur Verfügung.

Der **erste Durchgang** ÖKOPROFIT wurde im Sommer 2000 gestartet und im August 2001 beendet. Die 15 beteiligten Unternehmen unterschieden sich deutlich in ihrer Größe und Branchenzugehörigkeit. Allen gemein aber war, dass sich die Ergebnisse ihrer Teilnahme positiv gestalteten: Bei **einmaligen Investitionen** in allen Betrieben in Höhe von etwa **180.000 Euro** ergaben sich durch die durchgeführten Maßnahmen **jährliche Einsparungen** in Höhe von insgesamt ca. **193.000 Euro**. Zu diesen positiven monetären Auswirkungen kam eine erhebliche Entlastung der Umwelt aufgrund einer jährlichen Reduktion von **1.122 Tonnen Abfall**, über **1,3 Mio. kWh Energie** und rund **8.650 m³ Wasser**.

Der **zweite Durchgang** wurde im Dezember 2002 beendet und brachte noch überzeugendere Argumente für ÖKOPROFIT Hamm. Die teilnehmenden elf Betriebe – ebenfalls wieder durch einen



Teilnehmer an ÖKOPROFIT Hamm 2000/2001: Maximilianpark Hamm

breiten Größen- und Branchenmix gekennzeichnet – **investierten einmalig** ungefähr **81.000 Euro**. Die **Einsparungen** betragen demgegenüber etwa **286.000 Euro** – und das **Jahr für Jahr!** Und natürlich profitiert auch die städtische Ökologie von dem zweiten Durchgang des Projektes: Jährlich werden nun **51 Tonnen Abfall**, ca. **1,3 Mio kWh Energie** sowie **17.400 m³ Wasser** eingespart.

Das Fazit der beiden Durchgänge dieses Kooperationsprojektes mit der Wirtschaft ist durchgehend als positiv zu bewerten. Die beteiligten Unternehmen können das überzeugende Ergebnis ihrer Teilnahme nun jedes Jahr anhand ihrer Bilanzen nachprüfen. Die umfassenden Schulungen während der Projektlaufzeit ermöglichen ihnen zusätzlich, zukünftig schneller auf eventuelle Veränderungen zu reagieren. Die in den Betrieben während der Projektlaufzeit erarbeiteten Umweltprogramme können sukzessive erneuert und die geschaffene Rechtssicherheit an neue Vorschriften angepasst werden. Kontakte zu Fachämtern sollten auch in Zukunft zu kürzeren und damit schnellen und unkomplizierten Kommunikationswegen führen. Als weiterer positive Effekt für die Unternehmen stellt sich die breite Öffentlichkeitswirkung des Projektes dar. Ausführliche Berichte in den lokalen Medien stei-

gern die Bekanntheit der Unternehmen vor Ort, die offizielle Auszeichnung als ÖKOPROFIT-Betrieb kann in Zukunft zu Werbezwecken genutzt werden.

Für die Stadt Hamm zählt neben der Verbesserung der städtischen Ökologie natürlich auch die Sicherung der heimischen Wirtschaftsbetriebe. Das Projekt, die damit einhergehenden Investitionen und die finanziellen Einsparungen in den Betrieben verbessern die Wettbewerbsfähigkeit der teilnehmenden Unternehmen deutlich. ÖKOPROFIT trägt somit auch zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Hamm bei.

10 Jahre Bürgerbeteiligung

Im Sinne der gemeinsamen Zielsetzung des Landes NRW und der Stadt Hamm, die städtische Entwicklung auf allen Handlungsebenen stärker an ökologischen Zusammenhängen zu orientieren, um die Lebensqualität ihrer Bürgerinnen und Bürger langfristig zu sichern und entwickeln, stand die Arbeit des Modellprojektes Öko-Stadt über die gesamte Laufzeit unter dem übergeordneten Schwerpunkt der **Motivation und Einbindung möglichst breiter Gruppen der Bevölkerung**. Hintergrund war die Erfahrung, dass eine Initiierung, Unterstützung und Umsetzung konkreter Projekte und Maßnahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik nur zusammen mit der Bevölkerung gelingen kann.

In diesem Sinne wurden zu Anfang des Modellprojektes umweltthemenbezogene Arbeitskreise (Schwerpunkte: ökologisches Planen und Bauen, Verkehr, Energie, Abfall) unter Beteiligung unterschiedlichster Zielgruppen aus Verwaltung, Umwelt- und sonstigen Institutionen, Vereinen, sowie Bürgerinnen und Bürgern eingerichtet. Diese Arbeitskreise, die allen Interessierten die Möglichkeit gaben, eigene Ideen und Visionen ihrer Stadt zu entwerfen und einzubringen, haben schon sehr kurzfristig erste Konzepte für eine nachfolgende Umsetzung konkreter Maßnahmen, Aktionen und Projekte entwickelt oder unterstützt.

Diese grundsätzliche Vorgehensweise deckte sich mit den Empfehlungen und Vorgaben des Weltgipfels von Rio im Jahre 1992.



Zukunftskonferenz Heessen



Postkarte

Mit der Bestimmung des Modellprojektes Öko-Stadt im Jahr 1998 als Geschäftsstelle LA 21 erfolgte die weitere Umsetzung der weitgehend übereinstimmenden Zielsetzungen seitdem – in Kooperation mit dem Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e.V. (FUGE) als Vertretung der Umwelt- und Eine Welt-Gruppen – **in einem offenen gesamtstädtischen Prozess**.

Bestimmende Elemente waren einmal die Durchführung sog. **Agenda-Foren** als gesamtstädtische Plattform zur Einbindung der Vielzahl tätiger Vereine, Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt. Sie fanden allerdings nur einen begrenzten Zuspruch und konnten ihren Anspruch, breite Bevölkerungsgruppen einzubinden, nicht erfüllen.

Parallel dazu wurde der im Rahmen des Modellprojektes Öko-Stadt jahrelang verfolgte Weg der **Einbindung der Bevölkerung** und sonstigen interessierten Institutionen **durch Realisierung konkreter Projekte** konsequent weiterverfolgt. Über 150 realisierte Bürgerprojekte allein im Rahmen der sog. Gemeinschaftsinitiativen (s. S. 12) und eine Vielzahl weiterer Kooperationsprojekte mit Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren Institutionen belegen die Berechtigung des eingeschlagenen Weges. Die persönliche Motivation interessierter Bevölkerungskreise ist für eine Mitarbeit an der LA 21 in einem projektbezogenen Ansatz angesichts der stärkeren persönlichen Betroffenheit ungleich höher. Angesichts der Erfahrungen im Rahmen der o.a. Agenda-Foren wurde die Vorgehensweise im Bereich der gewollten gesamtstädtischen Bürgerbeteiligung modifiziert.

Die langjährig verfolgte Zielsetzung eines tiefgreifenden Verwaltungsumbaus zu einem kundenorientierten Dienstleistungsunternehmen, die zu sichtbaren Erfolgen, wie beispielhaft der **Einrichtung von Bürgerämtern in allen Stadtbezirken** geführt hat,

wurde seit dem Jahr 2000 unter dem Begriff **Bürgerkommune Hamm** mit dem Anspruch einer stärkeren aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung des Gemeinwesens intensiviert. Diese Programmatik ist grundsätzlich identisch mit den o.a. Zielen der Lokalen Agenda 21, welche die Verbesserung ökologischer, ökonomischer und sozialer Fragen eines Gemeinwesens in einem engen Konsultationsprozess zwischen Kommune und ihren Bürgern fordert.



Zukunftskonferenz Bockum Hövel

Die direkte Einbindung der Menschen in eine solche Politik wurde durch intensivere Formen der Bürgerbeteiligung seit dem Jahr 2000 mit der Durchführung von **Zukunftskonferenzen** verfolgt. Ziel dieser Zukunftskonferenzen war und ist es, **in jedem Stadtbezirk** allen Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertretern von Institutionen, Verbänden, vom Einzelhandel bis zum Heimat- oder Sportverein, die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen für eine nachhaltige Entwicklung ihres Stadtteiles einzubringen und an der Umsetzung mitzuwirken. In fünf der sieben Stadtbezirke Hamm wurden diese Konferenzen bereits durchgeführt, die ausstehenden Veranstaltungen im Jahr 2003 geplant.

In den jeweils zweitägigen Wochenendveranstaltungen wurde seitens der bis zu 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer je Zukunftskonferenz mit bemerkenswerter Ausdauer, Begeisterung und viel Spaß unter neutraler Moderation an Entwicklungsvorschlägen für ihren Stadtteil gearbeitet.

Ein prägnantes Beispiel ist das Ergebnis der ersten Zukunftskonferenz Innenstadt, die unisono die verstärkte Nutzung der durch Lippe und Kanal geprägten Wasserzonen für die Entwicklung der Innenstadt Hamm forderte. Dieser Bürgerforderung wurde mittlerweile durch die Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes „Hamm ans Wasser“ entsprochen. Erste kleinere Maßnahmen wurden schon realisiert, spannende Großprojekte wie der sog. „StadtSEE“ befinden sich in konkreten Planungsphasen.

Die Ergebnisse der Zukunftskonferenzen wurden umfangreich publiziert, in den parlamentarischen Gremien beraten und an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer versandt – jetzt gilt es für die nächsten Jahre diesen Kanon auf Umsetzbarkeit zu prüfen und möglichst große Teile in einer konzertierten Aktion von Bürgern, Rat und Verwaltung sowie Weiteren umzusetzen. Damit ist gleichzeitig ein großer Teil des örtlichen Arbeitskataloges der Lokalen Agenda 21 festgelegt.

Die Stadt Hamm verfolgt inzwischen über die Zukunftskonferenzen hinaus verschiedene Schritte auf dem Weg zur Bürgerkommune. **Sonntagsgespräche des Oberbürgermeisters** zu aktuellen Entwicklungen oder Bürgeranfragen in allen Stadtbezirken, **Planungsworkshops** zu bestimmten Bauprojekten und ganz aktuell die städtische Teilnahme am landesweiten Modellprojekt **Kommunaler Bürgerhaushalt** der Bertelsmann-Stiftung zur Mitbestimmung der Bevölkerung an der Schwerpunktsetzung der kommunalen Haushaltsplanung seien hier nur als Stichworte angeführt. All diese Projekte sollen – wie die Zukunftskonferenzen – auch in den nächsten Jahren weitergeführt werden.



Plakat Zukunftskonferenz Herringen

Sonstige Projekte

Aus den weit über 400 der im Laufe der letzten zehn Jahren in der Stadt Hamm durchgeführten Maßnahmen und Projekte zur Umweltbildung und -erziehung sei an dieser Stelle auf einige ausgewählte kurz hingewiesen. Dabei wurden die Beispiele so gewählt, dass zum Einen ihre Vorbildfunktion deutlich wird, zum Anderen Projekte aufgeführt werden, die auch in Zukunft in der Stadt Hamm bestehen bleiben. Diese kleinen Projekte sind im Laufe der Jahre zu einem Standbein der nachhaltigen Stadtentwicklung in der Stadt Hamm geworden.

Als erstes Beispiel sei die „**Korken Sammel- und Recycling-Aktion**“ genannt, an der sich die Stadt Hamm seit 1995 beteiligt. An mittlerweile über 20 Sammelstellen stehen über das Stadtgebiet verteilt extra gestaltete Korken-Sammelbehälter. Die anfallenden Korken werden zentral in der Stadt Hamm gesammelt und bei Bedarf abgeholt; ab einer Menge von 5m³ an Korken ist eine Abholung möglich.

Eine Spedition aus Kehl am Rhein unterstützt die Aktion durch den Abtransport der Korksäcke bei einer Leerfahrt und transportiert sie zur Behindertenwerkstatt des Epilepsiezentrums in Kehl. Dort werden die Korken zu Schrot gehäckselt und ihrer weiteren Nutzung z.B. als Dämmstoff zugeführt.

In der Stadt Hamm steigt seit Beginn der Aktion die Anzahl der jährlich gesammelten Korken stetig an. Im Jahr 2002 konnte die Abgabe des insgesamt **1.000.000sten Korken** öffentlichkeitswirksam gefeiert werden.

Dieses Projekt ist als nachhaltig anzusehen, denn der wichtige Grundstoff Kork mit seinen vorteilhaften Eigenschaften (geringes Gewicht, hohe Elastizität, Wasserundurchlässigkeit, geringe Wärmeleitfähigkeit sowie Schalldämmung) wird einer Wiedernutzung zugeführt. Gleichzeitig werden durch die Weiterverarbeitung der Korken im dortigen Epilepsiezentrum soziale und ökonomische Belange – insbesondere die Sicherung von Arbeitsplätzen – gefördert.

Die Aktion wird durch regelmäßige Pressemeldungen sowie einen Flyer unterstützt, um die Bevölkerung der Stadt Hamm auf dieses Projekt aufmerksam zu machen.

Anlässlich des **Weltkindertages** findet seit 1994 alljährlich ein großes Fest in Hamm statt. Bis zum Jahr 1999 noch direkt am 20. September terminiert, also dem offiziellen Datum des Weltkindertages, wurde das Fest in den letzten drei Jahren am darauffolgenden Sonntag durchgeführt, um mehr Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen.

Von Jahr zu Jahr beteiligen sich mehr Initiativen, Gruppen und Vereine an der Veranstaltung im Maximilianpark, so dass mittlerweile auf drei Bühnen und an ca. 40 Ständen ein Programm angeboten wird. Den Kindern wird aber nicht nur Spiel, Spaß und Unterhaltung geboten, sondern jedes Jahr bekommt die Veranstal-

tung einen neuen **thematischen Schwerpunkt**. Waren dies zu Beginn vornehmlich ökologische Aspekte, variiert das Spektrum nun über Kinderrechte, Erziehung bis hin zu Energie. In den letzten Jahren besuchten bis zu 8.000 Personen den Park und informierten sich über die Themen des Weltkindertages.

Alle Kinder in Kindertagesstätten, Kindergärten sowie Grund- und weiterführenden Schulen einschließlich der siebten Klasse erhalten in der jeweiligen Einrichtung ca. 2-3 Wochen vor der Veranstaltung einen Flyer, der noch einmal auf den Weltkindertag hinweist.



Weltkindertag im Maximilianpark

Ein Beispiel für ein ökologisches, ökonomisches und soziales Projekt ist der **Tauschring „Knöpfe statt Knete“**. Der Tauschring setzt auf „Geben und Nehmen“, d.h. **Austausch von Kenntnissen, Fähigkeiten, Gegenständen, Dienstleistungen, Erfahrungen und Zeit**.

Seit 1996 wird in Hamm und Umgebung nicht mehr nur mit Mark oder Euro gehandelt, sondern auch mit Knöpfen. Zur Orientierung für den Wert einer abgeleiteten Stunde dient dabei die Regelung: Eine Zeitstunde = eine Stunde Lebenszeit = 10 Knöpfe. Jeder Tauschvorgang wird mit Knöpfen bezahlt, in einer zentralen Datei werden die Kontostände der mittlerweile weit über 100 Mitglieder verwaltet.



Korkensammlung

Um über das Angebot der anderen Mitglieder zu informieren, wird vierteljährlich das Magazin „**DRUCKKNOPF**“ mit allen Angeboten veröffentlicht. Monatlich wird eine Kurzausgabe mit den neuen Angeboten und Gesuchen herausgegeben, zusätzlich findet einmal im Monat ein Treffen der Tauschringmitglieder statt. Das Projekt ist mittlerweile zu einem „Selbstläufer“ geworden. Die Hauptaktivitäten können sich ihre geleisteten Arbeitsstunden für den Tauschring auf ihr Punktekonto gutschreiben, als Mitgliedsbeitrag bezahlen dafür die anderen Mitglieder eine kleine Anzahl an Knöpfen.

Selbsthilfe kommt dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung entgegen, der Tauschring unterstützt und fördert diese. Durch die Treffen und persönlichen Kontakte bei einem Tauschvorgang werden neue soziale Kontakte geknüpft. Eine Beteiligung kann so möglicherweise fehlende finanzielle Mittel ersetzen. Nachbarschaftshilfe wird in einem größeren Rahmen neu entdeckt.

Als letztes Beispiel sei hier der „**Hochzeitswald Hamm**“ aufgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Anzeiger, dem Umweltamt der Stadt und der Unterstützung des Kaufhauses real, sowie der Sparkasse Hamm ist dieses Projekt im Jahr 1995 entstanden. Zu feierlichen Anlässen wie Hochzeit, Geburt, Taufe o.ä. können die Bürgerinnen und Bürger einen Baum erwerben oder verschenken. In gemeinsamen **Pflanzaktionen** werden die Bäume zweimal jährlich gepflanzt. Die Stadt Hamm stellt für diese Aktion die benötigten Flächen zur Verfügung, mittlerweile sind so in 16 Pflanzungen (insgesamt ca. **400 Bäume**) mehr als 25.000 m² der städtischen Fläche aufgeforstet worden, weitere 40.000 m² stehen hierfür bereit.

Auf der Fläche des Hochzeitswaldes wurde in diesem Jahr erstmalig in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald der aktuelle „**Baum des Jahres**“ gepflanzt.

Der Hochzeitswald besitzt eine breite bewussteinbildende Wirkung; viele Beschenkte sowie die Käuferinnen und Käufer der Bäume kehren immer wieder zu ihrem Baum und dem neu entstandenen Wald zurück. Sie erleben so einen persönlichen Bezug zur entstehenden Natur und geben diesen an Dritte weiter.

Diese Broschüre kann keinen umfassenden Überblick über alle Projekte und Maßnahmen aus zehn Jahren Modellprojekt „Ökologische Stadt der Zukunft“ geben. Aus diesem Grund verweisen wir für weiterführende Informationen auf die städtische Internetpräsentation unter www.hamm.de, wir wünschen uns eine rege Annahme dieses Angebotes.



Außenwirkung der Modellstadt Hamm

Mit der Teilnahme am Modellprojekt hat die Stadt Hamm 1992 die Aufgabe übernommen, für einen auf zehn Jahre begrenzten Zeitraum beispielhaft unterschiedliche Ansätze des ökologischen Stadtbaus aufzuzeigen.

Die gesammelten positiven Handlungsansätze und Erfahrungen sollten modellhaft andere Kommunen zur Nachahmung anregen.



Urkunde der deutschen Umwelthilfe

Eine über den Erfolg oder Misserfolg einzelner Projekte hinausgehende Bewertung der Zielerreichung und des erwünschten vorbildhaften Modellcharakters lässt eine Differenz zwischen der Wahrnehmung des Modellprojektes innerhalb der Stadt Hamm im Vergleich zur überregionalen Außenwirkung erkennen.

Die konkrete Realisierung von mehr als 400 Aktionen, Veranstaltungen, Maßnahmen und Projekten in der Stadt Hamm hat in Verbindung mit der eigenen sowie der begleitenden umfassenden Berichterstattung in Presse und Rundfunk sicherlich zu einem hohen Bekanntheitsgrad des Projektes in der Bevölkerung unter der Kurzbezeichnung **Öko-Stadt Hamm** geführt. Trotz der

überwiegend positiven Außendarstellung der Öko-Stadt oder auch der synonymen Bezeichnung ‚Lokale Agenda-Hamm: Zukunft gestalten‘ ist es aber nur bedingt gelungen, dies als Gesamtansatz für eine nachhaltige Stadtentwicklung in breiten Teilen der Bevölkerung zu verankern.

Dessen ungeachtet ist die Vielzahl der durchgeführten Aktionen, Maßnahmen und Projekte, wie auf den vorhergehenden Seiten beschrieben, in der Bevölkerung mittlerweile durchaus bekannt. Diese positive heutige Einschätzung gilt auch für den Bekanntheitsgrad der Öko-Stadt als Ansprechpartner und Servicestelle für Bürgerinnen und Bürger, örtliche Initiativgruppen, Vereine, Verbände sowie zunehmend auch von Kooperationspartnern aus der Wirtschaft zur Initiierung und Durchführung von Einzelprojekten, Informationsquelle für Organisations- und Finanzierungsfragen etc..

Ganz anders hat sich dagegen die **überregionale öffentliche Wahrnehmung des Modellprojektes** im Zeitverlauf entwickelt. Über die eigene, vorrangig lokale Öffentlichkeitsarbeit hinaus ist ein eigener Arbeitsschwerpunkt entstanden, der dem Ziel des Förderprogramms als Modellstadt mit Vorbildcharakter entspricht.



Japanische Vortragssfolie

Ein entscheidender Zeitpunkt war dabei die seit 1994 erfolgte Teilnahme an nationalen und internationalen Kommunalwettbewerben in den Bereichen Stadt- und Umweltentwicklung, um die mit dem Modellprojekt verfolgten Zielsetzungen und den Stand der Umsetzung besser einschätzen zu können.

Eine erste **Auszeichnung für nachhaltige Stadtentwicklungspolitik** konnte schon 1997 anlässlich einer internationalen Konferenz in Brüssel im Rahmen des Netzwerkes ‚SustainableCities‘ entgegenommen werden.

Im Rahmen des bundesweiten Kommunalwettbewerbs der Deutschen Umwelthilfe wurde nach mehrjähriger Teilnahme im Jahre 1998 der erste Preis und die damit verbundene Auszeichnung **„Hamm – Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz“** erreicht.



Japanische Besucherdelegation in Hamm

Die mit dieser Auszeichnung zusammengehörigen Image-Effekte waren insbesondere in der überregionalen Wirkung deutlich ablesbar und halten bis heute an.

Waren über die landesweite Promotion des Modellprojektes NRW in Veröffentlichungen und Veranstaltungen schon früh einzelne Besuchergruppen zu Vorträgen und Besichtigungen der realisierten Projekte vor Ort in Hamm, so hat sich dies insbesondere nach der Auszeichnung als Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz auf eine bundesweite und europäische Resonanz gesteigert. Dies zeigt eine Vielzahl entsprechender Anfragen und Besuche von Expertengruppen aus deutschen und europäischen Kommunalverwaltungen, Planungs- und Umweltverbänden etc..

In diesem Zusammenhang stehen auch mehrere **Rundfunk- und Fernsehberichterstattungen** im Verlauf des Modellprojektes, wie ganz aktuell im September 2002 eine Sendung des englischen BBC über ‚Agenda 21 – Aktivitäten Hamm‘ im Zuge der Vorbereitung des Weltgipfels in Johannesburg.

Zu unerwarteten Ergebnissen hat im Jahr 2000 eine **zweiwöchige Vortragsveranstaltungsreise** eines Vertreters der Öko-Stadt Hamm gemeinsam mit einem Vertreter der Deutschen Umwelthilfe auf Einladung des japanischen Umweltverbandes CEF bei Umweltdachverbänden und Behörden in **10 japanischen Städten** geführt. Seitdem haben bis heute mehr als 20 überwiegend ganztägige Vortrags- und Besichtigungsveranstaltungen hochrangig besetzter japanischer Kommissionen in Hamm stattgefunden. Angesichts des im normalen Arbeitsablauf für Vorbereitung, Vortrag, Führung und Betreuung dauerhaft nicht zu bewältigenden Personal- und Verwaltungsaufwandes sowie natürlich auch angesichts des Laufzeitendes des Modellprojektes Öko-Stadt ist inzwischen eine professionelle Betreuung im Rahmen der allgemeinen Stadttouristik Hamm eingerichtet.



Broschüre Gemeinschaftsinitiativen